

Deutsche Wacht

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmart) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 45, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei bizeren Wiederholungen entsprechender Nachsatz. Alle bedeutenden Ankündigungs-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli sollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Decht, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Kreuzerzeit: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Rafusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stod. Sprechstunden des Herausgebers und Redactors: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.) — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 59

Cilli, Donnerstag den 26. Juli 1894.

XIX. Jahrgang

Stimmen über den neuesten Vorstoß der Slovenen.

Sämmtliche größere Blätter Oesterreichs haben sich nach dem neuesten Vorstoß der Slovenen, daß die slovenischen Parallelclassen am Cillier deutschen Gymnasium schon mit Beginn des nächsten Schuljahres errichtet werden sollen, neuerdings mit der „Cillier Frage“ beschäftigt und die Tagesblätter haben die Resolution der Abwehr, welche der Cillier Gemeinderath beschloffen, abgedruckt. Aus den vielen Stimmen, welche uns vorliegen, heben wir vier hervor, welche uns treffend erscheinen. Unter dem Titel „Slovenische Absonderungsgelüste“ schreibt man uns aus Wien.

Die in jüngster Zeit vielbesprochene Sonderstellung des Trentino ist den Südslaven, besonders aber den steierischen Slovenen in bedenklichem Maße zu Kopfe gestiegen. Auf dem letzten Parteitage sind da Wünsche und Bestrebungen zu Tage getreten, die, wenngleich sie für ernste Politiker keinerlei Actuellität in Bezug auf ihre Umsetzung in das praktische Leben beanspruchen können, dennoch für die Kenntnis der Endziele jener Herren überaus belehrend wirken und insbesondere über den Grad der Mäßigung, die Einzelne von ihnen in Wien vor den Regierungsbänken so gerne paradiesisch zur Schau tragen, interessante Aufschlüsse bieten.

Anmaßend erscheint es, wenn slovenische Großmannsjucht aus den vielberufenen Ausgleichspuntationen in Böhmen eine Berechtigung auf nationale Abgrenzung etwa in Südsteiermark abzuleiten sich erdreistet. Mit Verlaub, Ihr Herren Sernegroß und Confor-

ten, die Ihr Euer Volk durch Isolierung von allem deutschen Wissen in seinem Fortkommen zu fördern vermeint, ist denn Euer Culturzustand ein solcher, der Euch nur befähigen würde, eine solche abgeschlossene, auf die eigene Kraft gestellte Existenz zu führen? Ist weiters Euer dormaliger Culturzustand, Eure Kopfszahl in den Alpenländern, Euer wirtschaftliche Kraft, kurz sind alle jene Elemente, aus denen sich die Bedeutung einer Nation im Völkerleben Oesterreichs zusammensetzt, so gearbet, daß Ihr ohne äußerste Anmaßung und Selbstüberhebung mit dem Deutschtum Innerösterreichs als ebenbürtige Macht ein Uebereinkommen auf der Grundlage und den Voraussetzungen eines deutschböhmisches Ausgleichs abschließen zu wollen Euch unterfangen möchtet? Und endlich, wie steht es denn mit der inneren Berechtigung und der praktischen Durchführbarkeit einer solchen Abgrenzung in Steiermark? Wo gibt es da ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet? Wir wollen keineswegs die besorgniserregende Thatsache verhüllen, daß das Slaventhum des flachen Landes, wie die gefährigen Wogen an den Uferklippen nagen, allmählig Stück um Stück herauszureißen bemüht ist aus dem festen Gefüge des Deutschtums in den Culturcentren des Unterlandes; allein noch steht eine staatliche Reihe von solchen Emporien deutscher Cultur und Sitte aufrecht und um jene Städte herum liegt zumeist eine Zone, in welcher der daraus ausstrahlende deutsche Einfluß wo nicht deutsche so doch deutschfreundliche Gesinnung wach zu erhalten vermocht hat.

Die „Neue Freie Presse“ läßt sich in einer Polemik gegen das „Vaterland“ folgend vernehmen.

„Ein letztes Wort“ widmet das „Vaterland“ noch der Frage der Cillier Parallel-

classen, und dieses lautet unter Berufung auf beste Informationen dahin, daß die endliche „gerechte“ Erledigung der Angelegenheit ebenso im Interesse der Regierung wie der Coalition liege. Das klingt ja so, als ob der Hohenwart-Club die Errichtung der Parallelclassen in Cilli als eine *Conditio sine qua non* für die Fortdauer der Coalition und der Coalitions-Regierung stellen würde. Das wäre ein sehr bedenkliches Präjudiz, denn schließlich könnte die gleiche Bedingung, nur negativ gefaßt, auch von Seite der deutsch-liberalen Partei gestellt werden. Wenn das conservative Blatt versichert, es sei überzeugt, daß der gemäßigte Theil der Linken der Cillier Angelegenheit volle Unbefangenheit entgegenbringt, so hegen wir die gleiche Ueberzeugung; nur haben wir gerechten Grund, zu bezweifeln, ob diese volle Unbefangenheit zur Conclusion führen wird, daß slovenische Parallelclassen errichtet werden sollen, und zwar gerade am Cillier Gymnasium. Wenn es als ein gerechtes Bedürfnis der untersteierischen Slovenen anerkannt werden sollte, daß slovenische Knaben den Gymnasial-Unterricht in slovenischer Sprache erhalten, dann folgt daraus noch nicht, daß dies in der Form von Parallelclassen und noch dazu in Cilli geschehen muß. Die Erfahrungen in Böhmen und Mähren haben hinreichend gelehrt, daß die Errichtung slavischer Parallelclassen regelmäßig zur Utraquisierung und in der Folge zur Slavisierung der betreffenden Anstalten geführt habe. Das gleiche Schicksal steht dem Cillier Gymnasium bevor, sobald die Errichtung der slovenischen Parallelclassen durchgeführt wird, und das wäre allerdings eine Verfürgung des deutschen Besitzstandes. Die Aufrechthaltung der Forderung nach Errichtung slovenischer Parallelclassen in Cilli erscheint somit nicht sowohl als

Sachtauben.

Von Eugen Remenev.

I.

Lili schmolzt; sie preßt ihre Lippen aufeinander und rümpft ihr Stumpfnäschen. Sie schlägt mit ihrer kleinen weichen, weißen, zum Fäustchen geballten Hand auf Eugens Schulter.

„Ja wohl, mein Herr, ich bin schon ein erwachsenes Fräulein.“

Eugen lacht herzlich und hält noch immer seine Schulter hin.

„Nun, so schlag noch einmal darauf los; Dein Schlag ist gerade so stark, als ob man einen kleinen Blumenstrauß auf mich werfen würde. Du willst schon ein großes Mädchen sein! Du trägst aber noch kurze Kleider, bei denen man die Füße sieht; allerdings, selbst der Neid muß es zugeben, daß Du sehr wohl geformte Füße hast.“

Lili lachte jetzt laut auf.

„Und Du willst ein erwachsener junger Mann sein? Mein Gott! Mein Gott! Dein Bart ist nicht einmal noch so lang, wie der meiner Nies. Lieber Eugen, mach' Dich nicht lächerlich, von Rechts wegen solltest Du noch die Schulbank wegen.“

„Und für Dich wäre es auch noch angezeigt, ein leichtes Pepitalkleidchen zu tragen und hinter dumpfen Klostermauern, in frommer Andacht verfunken, Psalmen zu singen.“

Sein gesundes, tiefes, aus voller Brust kommendes Lachen überstörnte Lilis silberhelles Turteltaubengirren.

„Dir zum Troste nehme ich mir eine Frau!“

„Und ich — einen Mann!“

„Du wirst noch nicht ernst genommen, Lili.“

„Und Du bildest Dir ein, daß man Dich als Courtmacher acceptieren werde? Es ist zum Todtlachen.“

Der Jüngling betrachtete den munteren Backfisch mit dem Ausdruck tiefinnigsten Bedauerns.

„Weißt Du was, mein Schatz? Ich gehe jetzt zum Onkel Carl, um ihm anzuzeigen, daß ich mich noch heute verloben werde.“

Lili schüttelt ihren blonden Lockenkopf, dann glättet sie an den Schläfen, unter deren feiner Samthaut die violetten Adern durchschimmern, die coquett gekräuselten Frou-Frous; ihre blauen, hellen Augen erstrahlen in feuchtem Glanze.

Auf einmal springt sie vor Eugen hin.

„Eugen! Nimm Dich in Acht! Ich komm' Dir zuvor! Ich komm' Dir zuvor!“

In ausgelassenem, tollem Uebermuth schlägt sie den Thürvorhang zur Seite und stürmt hinaus.

Eugen blickt ihr einen Augenblick verblüfft nach und befeuchtet mit der Zunge die Mundwinkel, wie es die kleinen Kinder vor den Auslagen der Zuckerbäcker zu thun pflegen, dann folgte er ihr.

II.

Berwirrt, keines Wortes fähig, steht Lili bereits vor dem Vater. Ihr rundes Gesichtchen ist feuerroth, ihr Kopf ist auf die Brust gesenkt, und die langen Seidenwimpern beschatten die großen Augen.

Jetzt stürzt Eugen herein. Er stellt sich neben seine Cousine, betrachtet sie mit neugierigen, spähen Augen, dann pendelt er, nach Art der jungen Leute in den Flegeljahren, mit den Armen.

Gewiß, es ist keine Kleinigkeit, so auf einmal mit der Erklärung, daß man heiraten wolle, herauszulagen, besonders dann, wenn man noch nicht mit sich einig ist, wessen Finger man mit dem glatten Goldreif zu schmücken beabsichtigt.

Lili, die kleine blonde Lili weidet sich mit heimlichem Vergnügen an der sprachlosen Verwirrung ihres Vaters. „Aha, Eugen traut sich nicht. Eugen ist noch ein Kind, aber ich werde sprechen.“ Sie neigt schüchtern ihr Köpfchen auf die linke Schulter, dann schließt sie ein wenig das eine Auge — welch reizende Grübchen entstehen in Folge dieser Bewegung; ob sie wohl Eugen bemerkt? — Endlich stürzt sie mit zur Umhalsung ausgebreiteten Armen an die Brust ihres lieben, guten Vaters.

„Mein süßes, einziges Väterchen!“

Und Eugen? Kann er etwas Vernünftigeres thun, als ihrem schönen Beispiele folgen?

„Mein theurer Onkel!“

Lili erhebt Einspruch.

ein gerechtes Begehren, sondern als der Versuch einer politischen Kraftprobe seitens der dem Hohenwart-Club angehörigen Slovenen.

Die Warnsdorfer „Abwehr“, ein in Böhmen maßgebendes Blatt, schreibt:

Die Slovenen haben es sehr eilig; sie scheinen auch in den Parlamentsferien auf den Grafen Hohenwart einen Druck wegen ihrer Schulwünsche auszuüben. Anders wäre es nicht erklärlich, daß das Wiener „Vaterland“ so eindringlich für die „Berechtigung und Nothwendigkeit“ der slovenischen Parallel-Classen am Gymnasium in Cilli eintritt. Das Blatt fordert die Regierung auf, dieser Forderung der Slovenen entgegenzukommen. Die Slovenen hätten natürlich auch dagegen keine Einwendung, wenn an Stelle der slovenischen Parallelclassen die Errichtung eines besonderen slovenischen Untergymnasiums zustande käme; welchen Modus immer aber die Regierung wählen mag, ob slovenische Parallelclassen, ob die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums — eine Entscheidung müsse endlich, und zwar schon für das im Herbst beginnende Schuljahr, erfolgen. Diese Forderung, welche der nationalen Gleichberechtigung entspreche, werde nicht bloß von den conservativen Slovenen erhoben, sondern es stehe der ganze Hohenwartclub einmütig für das „Recht“ seiner slovenischen Clubgenossen ein.

Nur nicht so schneidig! möchte man dem „Vaterland“ und dem Hohenwartclub zurufen. Was die Slovenen unter „nationaler Gleichberechtigung“ verstehen, ist nichts weiter als nationaler Egoismus. Die Herren wollen auf Kosten der Deutschen Zugeständnisse haben. Das widerspricht dem Coalitionsgedanken. Daraus wird nichts! Die Berliner „Voss. Ztg.“ ist jedenfalls einem Ignoranten aufgefressen, als sie sich aus Wien melden ließ, der Ministerrath habe sich bereits mit der in Rede stehenden Forderung der Slovenen beschäftigt und dieselben ohne Rücksicht auf die Deutschen Steiermarks im Sinne der Ausführungen des „Vaterland“ erledigt. So rasch geht die Sache denn doch nicht, heute nicht und in absehbarer Zukunft auch nicht. Die Regierung wird wohl nicht beabsichtigen, die Coalition über die Cillier Frage zum Entgleisen zu bringen.

Das „Grazer Tagblatt“ schreibt: Die Argumente, die das „Vaterland“ ins Treffen schiebt, sind die unglücklichsten, die für die slovenische Liebdienerei des Junterblattes überhaupt erdosen werden konnten. Bekanntlich lag dem Coalitionsprogramme die Zurückstellung nationaler Aspirationen zugrunde. Würde nun diesen Aspirationen der untersteirischen Stavo-

philien Folge gegeben, dann würde das Coalitionsprogramm zum Schaden der Deutschen leichtfertig umgangen. Aus dem Umstande aber, daß die Coalition zur Abwehr der extremen Elemente geschlossen wurde, ergibt sich mit zwingender Nothwendigkeit der Schluß, daß an dem Cillier Gymnasium slovenische Parallelclassen nicht errichtet werden dürfen, weil die extremen Elemente im steirischen Unterlande nicht die Deutschen, sondern die Slovenen sind.

Auf die Enunciation des Reichblattes der Wochensatz und Schulle in Marburg, das den Tag und die Stunde der Activirung der slovenischen Parallelclassen zu wissen verlangt, jagt treffend die „Grazer Tagespost“:

Der Uebermuth der slovenischen Presse ist infolge des bekannten Alarmartikels des „Vaterland“ beträchtlich gestiegen, und die „Südsteirische Post“ verlangt bereits, daß die Regierung genau den Zeitpunkt angeben möge, bis zu welchem sie sich zur Einführung der slovenischen Parallelclassen verpflichtet. Die Forderung ist so dictatorisch und für das Ansehen der Regierung so verlegend, daß es die Herren schon aus diesem einen Grunde ablehnen müssen, dem slovenischen Verlangen stattzugeben, weil es sonst, ganz abgesehen von den unvermeidlichen politischen und parlamentarischen Folgen um ihre Autorität bald sehr übel bestellt sein würde. Das Ministerium kann sich doch nicht von der kleinen Slovenenpresse commandiren lassen!

Umschau.

— (Abgewendete Gefahr.) Aus Klagenfurt wird vom 21. d. geschrieben: In den slovenischen Kreisen unserer Hermagoras-Bruderschaft gab man sich bereits der sicheren Hoffnung hin, der krainische Abgeordnete und Staatsanwalts-Substitut Dr. Ferjancic, der sich wiederholt in höchst eigenthümlicher Weise im Abgeordnetenhaus in unsere Landesangelegenheiten einmischte, und der sich in letzterer Zeit mit allem Feuereifer um eine beim hiesigen Landesgerichte freigewordene Rathsstelle bewarb, werde in Kürze hier sein bleibendes Domicil aufschlagen. Die slovenischen Abgeordneten thaten das Denkste, um die Ernennung Ferjancic' zum Landesgerichtsrathe von Klagenfurt durchzusetzen, und sogar die slovenischen Blätter säumten nicht, zu betonen, daß der Genannte nun endlich befördert werden müsse, „nachdem er als Abgeordneter stets so bescheiden gewesen sei, nie etwas für sich unternommen oder einen Schritt für sich selbst gemacht zu haben.“ Unsere

Er setzt sich zu ihr, umarmt sie mit ängstlicher, vorsichtiger Zärtlichkeit, dann bedeckt er ihr etwas gespitztes, blaßes Antlitz mit Küffen. „Nun, Du Schlimmer, und die Ueberaschung?“

„Eine weiche, mit Sammt und Seide gefütterte, mit Spizen und Schleifen gepuzte.“

Lilis Augen leuchteten, sie schmiegt ihr Haupt an ihres Gatten Brust und drängt in ihn: „Nun weiter! weiter!“

„Schwach gebogene, sich sanft schaukelnde.“

„Ja, aber das wird ja keine Sommer-Toilette.“

„Nein; aber erräthst Du es noch nicht — eine Wiege!“

Ein neues, ihr bisher unbekanntes Wohlgefühl erfüllt Lilis Herz. Sie erröthet nicht, im Gegentheil, sie erhebt stolz ihr Haupt und bietet ihre thauigen Rosenlippen zum Kusse dar.

So lösen zwei junge Tauben zum ersten Male in ihrem neuen Nest.

Weder Kummer noch Streit und Zank trüben das traute Zusammensein.

Keine unerfüllten Hoffnungen, keine Sorgen des Alltagslebens werfen ihre Schatten auf dieses Glück. Das schmucke Landhaus mit dem Erker ist der Schauplatz einer prächtigen Idylle.

Lili rollt eigenhändig das jedes Familienleben erst vollkommen machende, so überaus wichtige Möbel aus dem Vorzimmer herein und legt in die schwellenden Polster eine große Puppe aus ihrer eigenen Kinderzeit. Gatte und Gattin

Stadt besitzt nämlich bereits einen entragierten slovenischen Landesgerichtsrath aus Krain; ebenso mußte man die Anstellung eines slovenischen landwirtschaftlichen Wanderlehrers von dort durchzusetzen, und so bedurfte man nur noch eines dritten öffentlichen slovenischen Functionärs, um im Vereine mit anderen Eingewanderten zu unterschiedeneren Actionen, als bisher, zu schreiten. Weiteres erwartete man von der Zukunft. Die Hoffnungen auf Succurs durch Dr. Ferjancic jedoch schlugen fehl, denn die erledigte Stelle wurde trotz aller Anstrengungen der Gegner anderweitig besetzt.

Die Deutschen in Oesterreich.

Cilli, 24. Juli 1894.

—r. Wer wollte leugnen, daß unter allen Völkern gerade dem deutschen Volke ein wahres Freiheits- und Gerechtigkeitsgefühl eigen ist, wie sonst wäre es den zurückgebliebenen Völkern, deren Lehrmeister es in wissenschaftlicher und socialer Hinsicht war und zum Theile noch ist, möglich gewesen, ihre Nationalität bis auf den heutigen Tag zu bewahren, so daß sie sich jetzt auf die eigenen Füße zu stellen und nicht nur mit theils berechtigten, sondern auch theils maßlosen Forderungen aufzutreten im Stande sind. Ein Beweis, daß es den Deutschen widerstrebt, bei ihrer Mission, die Cultur gegen den Osten zu verbreiten, mit Gewalt zu germanisieren, während andere Culturvölker oder sich sonst der Herrschaft erfreuende Völker nicht anstehen, noch immer die in ihrem Staatsgebilde lebenden Völker anderer Zunge zu entnationalisieren

So machte sich Frankreich kein Gewissen daraus, die von ihnen widerrechtlich erworbenen deutschen Lande Elsaß und Lothringen gewaltsam zu französisieren, was ihm so ziemlich gelang; auf welche Weise die freiheitsstolzen Engländer mit ihren Irländern und Schotten umzugehen beliebten, vor allem mit den ersteren, das lehrt sowohl die Geschichte, als auch die Gegenwart, während in Rußland wieder die brutale Gewalt herrscht, wovon sowohl die Polen, wie auch die Deutschen ein gar trauriges Lied zu singen wissen. Rücksichtslos tritt auch der von einem stolzen Nationalbewußtsein erfüllte Magyare auf, der kurz und bündig die ungarische Sprache als Staatssprache decretirte und die Schulen magyarisierte, welchem Vorgehen sich selbst compact wehrende Nationen, z. B. die Schwaben im Banat, die Hingzen an der Leitha bis hinab zur Raab fast gar nicht, die Rumänen und die Sachsen in Siebenbürgen nur äußerst schwer zu

hüllen die Puppe sorgfältig in die Decke ein, sie singen ihr gemeinsam ein Schlummerlied, wie einem wirklichen kleinen Kinde . . .

Sie flüsterten leise, Eugen hat sich die Laufbahn des Kindes bis zur Station „Husaren-Lieutenant“ ausgemalt, Lili stellt sich wieder eine Tochter vor, sie richtet in ihrer Phantasie noch einmal die blonden Locken, bringt die Schleifen und Spizen der Toilette in Ordnung, und führt sie, vor der Mutter stolz strahlend, zu ihrer wichtigsten, zu ihrer ersehntesten Unterhaltung — auf ihren ersten Ball.

„Schau doch, wie reizend sie ist, wie sie im Sturm alle Herzen erobert, unsere kleine, kleine . . . ja sie hat noch gar keinen Namen, es ist ja bloß eine Wachsputte!“

Und unaufhaltsam sprudelt aus ihnen jenes süße, ihr ganzes Sein erfüllende himmlische Lachen hervor. Und dieses Lachen währt von Monat zu Monat, bis einmal die beiden Menschenkinder bei der goldbefranzten, mit rother Seide gefütterten Wiege in bitterliches Schluchzen ausbrechen, wo sie dann mit Schmerzestränen und Liebestüssen ihre zuckenden Lippen — ihre nun für immer erstarrte, einzige, wahre kleine Puppe zu erwärmen versuchen, die nie mehr das Deckchen von sich strampfen wird, die für ewig das silberhelle Lachen der Beiden mit sich in die Gruft genommen hat. . .

(„Sabl. Anz.“)

„Du hast kein Recht, ihn zu umarmen, er ist nur Dein Pflegevater. Weißt Du auch, Eugen, daß Dich mein Vater nicht liebt? Dagegen aber mich — o mich! Ich bin seine Tochter.“

Wieder erschallt ihr silberhelles Lachen, und einschmeichelnd, nach Kagenart, reibt sie ihren Kopf an dem Barte ihres Vaters, sie girrt auch dazu, wie sie es von Tauben, die sich gegenseitig anlocken wollen, gehört hat, und bemüht sich, Eugen mit der Hand bei Seite zu schieben.

„Du geh' nur, geh' und verheirate Dich. Du bist ja schon großjährig, obwohl — seht wie sonderbar — er noch schütterere Augenbrauen hat. Du wirst ja keine Frau bekommen! — Vielleicht doch; aber Du wirst dann nicht mehr der Pflegeohn meines Vaters bleiben.“

„Ja, ich werde es bleiben.“

Er nimmt eine militärische Haltung an und wendet sich mit entschlossener, feierlicher Miene an seinen Pflegevater.

„Vieber Onkel, ich bitte Sie hiermit um die Hand Ihrer Lili. So, jetzt bin ich gerade so des Onkels Kind wie Du!“

III.

Sie haben ihren Landaufenthalt bezogen.

„Meine süße, kleine, anbetungswürdige Lili, ich bin gezwungen, es offen anzuerkennen, daß Du nun „Frau“ bist und noch dazu eine herzige, wunderliebe Frau. Ich habe Dir deshalb auch eine Ueberraschung zugebacht.“

midersehen vermögen; während die Slovaken im Norden dem Magyarrismus bereits immer mehr verfallen. Nicht viel glimpflicher gehen die Croaten mit ihren deutschen Colonisten vor, obgleich jeder gebildete Croate auch der deutschen Sprache mächtig ist und sich derselben im Umfange häufig bedient.

Derlei drangsalierenden Bergewaltigungen waren die Slaven Cisleithaniens niemals ausgeföhrt und sind es auch gegenwärtig nicht. Im Gegentheile suchen sich dieselben auf Kosten der Deutschen auszubreiten. Die Czechen und Polen erfreuen sich sogar einer eigenen Schriftsprache und dennoch bieten maßgebende Persönlichkeiten der letzteren alles auf, daß in den Schulen ihres Landes so viel als möglich auch die deutsche Sprache gepflegt werde. Sie sind eben die einzigen Einsichtsvollen der slavischen Stämme.

Anders gestaltet sich dies in den slovenischen, von Deutschen durchsetzten Theilen der Herzogthümer Steiermark, Kärnten und Krain. Es soll hier nicht gesagt werden, daß in diesen Landstrichen keine Germanisierungen vorgekommen seien, das waren aber keine zwangsweisen, sondern freiwillige.

Haben doch die Slovenen für sich nur eine eigenthümliche, vielfach von Germanismen durchsetzte Sprache, ohne eine einheitliche Schriftsprache zu besitzen, die man aber heute im Fluge durch Aufnahme von Wörtern aus allen möglichen slavischen Sprachen zu schaffen sich bemüht. In Steiermark besonders bestehen fast von Bezirk zu Bezirk Unterschiede in der Sprache und überall klingen deutsche, jedoch slavifizierte Laute heraus, rollt denn doch in den Athern der Slovenen viel deutsches Blut auch.

Jedem Gymnasisten ist es aus der Geschichte bekannt, daß viele deutsche Adelsgeschlechter sammt ihren Dienstknechten und Hörigen aus Franken und Schwaben schon unter Carl dem Großen und auch unter nachfolgenden deutschen Kaisern, später sogar Ansiedler aus Baiern in diese Länder einwanderten und sich daselbst festhaft machten. Während nun die Edelleute sich ihr Deutschtum bewahrten, vermischte sich das gemeinere Volk mit den Slovenen und wurde vermöge des bei den Deutschen ausgeprägten Cosmopolitismus durch die Slovenen leicht slovenisiert. Erkennbar ist dies aus den vielen verunstalteten Familien- und Ortsnamen. Selbst heute noch geschehen solche leichtfertige Umgestaltungen, zumeist sogar absichtlich.

Daß aber nicht alle Slovenen einen Widerwillen gegen das Deutsche hegen, das läßt sich in den Städten des Unterlandes, so unter anderen

auch in Cilli ersehen, indem viele Landleute ihre Kinder, besonders die Söhne nach dem Besuche ihrer nationalen Schulen, noch ein oder zwei Jahre in die deutsche Volksschule, ja sogar in die Bürgerschule schicken, damit sie Deutsch lernen sollen, daher sie mit der Einführung slovenischer Parallelclassen gewiß nicht einverstanden sein dürften, ja ihnen dieselbe sogar eine schwere Sorge bereiten würde.

Wenn nun die Slovenenföhrer, die zumeist ihren Kindern eine deutsche Bildung angedeihen lassen, behaupten, die Deutschen wollen durchaus germanisieren, so ist dies zumindest eine absichtliche Unwahrheit; die Deutschen lassen es eben einem jeden dahin gestellt sein, ob er Deutsch lernen will oder nicht, aber dagegen verwahren sie sich auf das Entschiedenste, daß die Verwaltung des Reiches erschwert, daß Oesterreichs Bestand durch eine babylonische Wirthschaft in Frage gestellt werde, was nur durch die Herrschaft der vorgeschrittensten Sprache, nämlich der deutschen, die zugleich die Muttersprache des erlauchten Kaiserhauses ist, verhindert werden kann.

Aus Stadt und Land.

Cilli, 21. Juli.

Schwurgerichtsrepertoire. Bei der am 6. August l. J. beginnenden Schwurgerichtssession kommen nachstehende Fälle zur Verhandlung. Montag den 6. August: Maria Birbnick, versuchter Kindesmord, Vorsigender R.-G.-R. Dr. Gertscher; Marie Bujak, Kindesmord. Vors.: Präf. Dr. Gertscher, Bertheidiger Dr. Stepischnegg. — Dienstag den 7. August Jacob Bodusel und Lukas Brtnik, Nothzucht, Vors.: L.-G.-R. Kattel. — Mittwoch den 8. August: Stefan Justinek, Todschlag, Vors.: L.-G.-R. Lulef, Bertheidiger Dr. Stepischnegg. — Donnerstag den 9. August, Mathias Michelin, Betrug; Vors.: L.-G.-R. Dr. Eminger. — Freitag und Samstag den 10. und 11. August Georg Obrounik vulgo Krivec, Mathias Bahic, Josefa Capl, Maria Simon und Theresia Mernek, Diebstahl, Diebstahltheilnehmung, öffentliche Gewaltthätigkeit und Vorschubleistung, Vors.: L.-G.-R. Reutter.

Großes Sommerfest in Cilli. Am Samstag verammelten sich über Einladung des Musikvereines Vertreter des Gemeinderathes, der Presse, des Männergesangvereines „Niederkrantz“, des Turnvereines, des Casinos, des Feuerwehvereines, Stadtverschönerungsvereines, des Veteranenvereines und des Bicycle-Club

im Hotel zum „goldenen Löwen“, um über das Programm des auf den 19. August festgesetzten großen Sommerfestes in Cilli, das auf dem Glacis zu Gunsten des Musikvereines stattfinden soll, zu berathen. Der Obmann des Musikvereines, Herr Landesgerichtsrath Reutter, begrüßte vor allem die zahlreich Erschienenen, gab seiner Freude über die rege Theilnahme aller Vereine an den Vorberathungen zu dem Feste Ausdruck und ersuchte, dem Feste weiter die bewährten Kräfte der Anwesenden zu weihen. Was das Programm anbelangt, so soll am Tage vor dem Feste, das ist am 18. August ein Fest-Concert stattfinden, am 19. August (Sonntag) soll nach Art der in Cilli bereits mehrmals abgehaltenen Sommerfeste alles geboten werden, was das Auge und das Herz, nicht zu vergessen auch den Magen erfreut: Schauturnen, alle möglichen Schaubuden, Tombola, Bazars, Kofthallen u. s. w. und abends Feuerwerk. Ein Hauptantheil an dem Feste ist den verehrten Damen von Cilli zugewiesen, welche gebeten werden sollen, ihre schätzbare Antheilnahme an dem Feste zur Verherrlichung und zum Erträgnisse desselben widmen zu wollen. Zur Ausarbeitung und Detailierung des Programmes wurden vier Comités eingesetzt, u. zw. das Vergnügungs-Comité (Obmann Hr. Rasch), Decorations-Comité (Obmann Hr. Baumeister Fingersperger), Wirthschafts-Comité (Obmann Herr Ballano) und das Ordnungs-Comité (Obmann Herr Eichberger). Das Finanz-Comité ist aus dem Ausschusse des Musikvereines gebildet und Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch hat dessen Obmannschaft übernommen. Zur Unterstützung des Vereinschriftwartes wurde Herr Mettellet als Schriftführer-Stellvertreter gewählt. Die Comités constituirten sich sofort aus den Anwesenden, außerdem bleibt den einzelnen Obmännern anheimgestellt, die Comités durch Heranziehung bewährter Kräfte, welche diesmal nicht zugegen waren, zu verstärken. — Dem Feste wird allseits die lebhaftesten Sympathien und das regste Interesse entgegengebracht, so daß dasselbe großartig zu werden und dem Musikvereine eine reiche Einnahme zu bringen verspricht. Der Musikverein, der sich um das musikalische Leben in Cilli so eminente Verdienste erworben hat und erwirbt, ist dieser Antheilnahme seitens aller Schichten der Bevölkerung auch voll auf werth. Wir kommen auf das Fest selbstverständlich noch des öfteren zurück.

Begehung der Strafe Deutsch-Sulzbach. Vorigen Freitag haben Landeshauptmann Graf Attens, Landesauschuss

Frauenschönheit.

Daß eine Frau ihre besten Jahre bereits hinter sich hat, wenn sie das 25. zurückgelegt und daß sie mit 30 bereits „passée“ ist, wird kein Verständiger gelten lassen wollen. In Wirklichkeit sollte sie sich ihre Schönheit bewahren bis in ihr fünfzigstes Jahr und sogar darüber; ihren Zenith erreicht sie meist erst zwischen 35 und 40. Helena war 40, als sie alle Herzen in Flammen setzte, Aspasia 36, als sie sich mit Pericles vermählte, Kleopatra über 30, als sie zuerst Antonius begegnete. Auch Diane de Poitiers hatte das 36. Jahr erreicht, als sie Heinrich's II. Liebe gewann, die sie sich zu bewahren mußte, trotzdem der König halb so alt war, wie sie. Anna von Oesterreich war 38, als sie für die schönste Frau Europas galt, Madame de Maintenon 43 zur Zeit, da Ludwig XIV. sie heirathete. Mademoiselle Margaut für am schönsten zu 45 und Madame Recamier zwischen 35 und 55. Die heißeste und dauerndste Leidenschaft wird nicht durch zwanzigjährige Schönheit eingeföhrt; die höchsten Reize sind nur dann vorhanden, wenn der Körper seine volle Entwicklung erlangt hat. Denn Schönheit besteht nicht allein in Form und Farbe, wie sie in der Wachspuppe zu finden ist, die Frische der Jugend und eine Haut, wie Milch und Blut, vereinigen sich oft in einem Gesichte, das doch nicht entzückt, weil ihm Leben und Ausdruck mangeln. Die besten Jahre

einer Frau sind zwischen 26 und 40 Jahren; es ist lächerlich, wenn sie sich vorher als „passée“ betrachtet. Zufriedenheit und gute Laune werden immer die besten Mittel bleiben, um sich die Jugend lange zu bewahren, bessere, als Alles, was man erfunden hat und erfinden wird. Ein noch so schönes Weib wird schnell alt und versauert werden, wenn ihr die Heiterkeit mangelt, während die Besitzerin eines fröhlichen Herzens sich jung erhält. Jede Frau sollte die Schönheit zu einer Art Studium machen, aber wahre Schönheit, nicht die, welche man durch Einschnüren, Schminke, Puder oder Toilettenwasser zu erlangen glaubt! Wahre Schönheit beruht auf einfacher Lebensweise, Mäßigkeit, Sauberkeit und Bewegung bilden einen kräftigen Körper heran, und Regelmäßigkeit der Züge oder vollkommene künstlerische Schönheit kann fast häßlich werden durch eine unklare Haut (die auf unreines Blut schließen läßt) oder durch einen nüchternen, uninteressanten Ausdruck. Schönheit liegt in der Grazie und Lebhaftigkeit der Bewegung, im Bau, in der Verdauung, in der Farbe, im Denk- und Ausdrucksvermögen, und jedes Weib kann daher viel dazu thun, diese Schönheit zu fördern. Es ist durchaus keine falsche Eitelkeit, oft den Spiegel zu Rathe zu ziehen, aber man muß sich bestreben, mit genügender Unparteilichkeit herauszufinden, welche Fehler man besitzt, um ihnen nach Möglichkeit abzuhelfen. Wenn Aerger oder Kummer die Rosen aus dem Gesichte verbannt, so nehme

man keine Schminke, um sie zu ersetzen. Auch das ungeübte Auge entdeckt diese und so ist der Zweck verloren. Durch das Reiben mit der flachen Hand, die man in weiches Wasser getaucht, wird man oft die Blässe der Wangen vertreiben können. Die Massage des Gesichtes muß nicht von oben nach unten, sondern umgekehrt und nach außen zu geschehen; besonders sind die empfindlichen Muskeln des Mundes so zu glätten. Vermeide es, Dich über Kleinigkeiten aufzuregen, zu schelten, zu schmolten, zu laut oder zu viel zu lachen oder fortwährend zu lächeln. Gesundheit ist natürlich vor Allem zu wirklicher Schönheit nöthig. Farbe, Fülle, Glätte der Haut sind davon abhängig. Wenn dieser Fülle Elasticität und Farbe mangelt, so ist dies ein Beweis, daß das Nerven- und Ernährungssystem nicht in Ordnung ist. Eine kräftige, aber einfache Nahrung, gemäßigte Temperatur, gute Verdauung, Bewegung in freier Luft, Schlaf und ein sorgloses Gemüth, sind ausgezeichnete Schönheitsmittel. Sehr oft werden schon in der Kindheit die Fehler begangen, die zu einer schlechten Gesundheit föhren; zu scharfe Speisen, Süßigkeiten, starker Kaffee zc. wird genossen, und wenn dann das Mädchen erwachsen ist, dann sind seine Augen trübe, die Zähne schlecht, die Lippen blaß und die Haut unrein. Schminke, Korsets, Toilettenwasser und Belladonna sollen dann Abhilfe schaffen, aber in der Lebensweise tritt keinerlei Veränderung ein. Ehe aber an eine wirkliche Besserung zu

Dr. Schmiderer und Landes-Eisenbahndirector v. Rabcevic; eine commissionelle Begehung der vom steiermärkischen Landeseisenbahnname in Ausführung begriffenen Straße Leutsch-Sulzbach vorgenommen. Die genannten Herren haben in Begleitung des Herrn Landeseisenbahn-Inspectors Frank und des Herrn Oberingenieurs Pivon die Fahrt von Cilli bis zur Station Rißdorf mittels Draifine unternommen, sich von dort zu Wagen nach Laufen und sodann zu Fuß nach Leutsch begeben, wo sie von der Gemeindevertretung von Leutsch empfangen wurden. Dieselbe drückte in einer Ansprache an den Landeshauptmann den Dank für die Anlage der Straße Leutsch-Sulzbach und zugleich die Bitte aus, daß die Strecke zwischen Laufen und Leutsch, die sich noch in unfahrbarem Zustande befindet, im Interesse des Verkehrs entsprechend hergestellt werden möge. Von Seite des Landeshauptmannes wurde dies unter der Bedingung zugesagt, daß auch die Gemeinden Laufen und Leutsch sich zu Beitragsleistungen für diese Strecke erklären. Darauf wurde der Marsch in Begleitung des leitenden Ingenieurs Herrn Zobel nach Sulzbach fortgesetzt und die Straße bereits in ausgezeichnetem Zustande befunden. Namentlich war man auch darüber befriedigt, daß die landschaftlichen Schönheiten der Gegend nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern durch den Straßenbau theilweise sogar durch Eröffnung weiterer Ausblicke gehoben erscheinen. Von Sulzbach begaben sich die Herren ins Logarthal, wo abends die Ankunft erfolgte und im Gasthose des Herrn Plessing übernachtet wurde. Samstag wurde der Uebergang über den Paulitsch-Sattel nach Wessach in Kärnten unternommen und von dort die Rückreise angetreten.

Schutz unserem Stadtparke! Der Stadtpark, ein Kleinod der Stadt, das von den Cilliern gehegt wird mit Aufopferung und Liebe, ist der bequemste und beliebteste Aufenthaltsort all der liebwerthen Gäste, welche zu uns kommen, ihre Nerven in den rauschenden Wellen der Sonn neu zu kräftigen, in den lauschigen Wegen sich zu ergehen, sich an der idyllischen Schönheit des Cillier Panoramas zu erholen und erhebende Eindrücke zu empfangen. Cilli und seine Bewohner thun alles, um den Gästen den hiesigen Aufenthalt so schön und angenehm wie möglich zu machen, auf daß jedermann nur das beste Gedenken an der schönen Stadt an der Sann mit nach Hause nehmen mag. Wenn die Cillier nun aber ihren Park für den Besuch der Gäste aufs schönste und heikelste herrichten, so ver-

denken ist, muß diese erstere anders werden. Die Nahrung soll einfach sein, gepfefferte Suppen, Ragouts, Wildpasteten, Gewürze, zuviel Butter oder Schmalz schaden der Gesundheit und sind nicht gut für den Teint. Eine Frau, die eine reichbesetzte Tafel allzu sehr liebt, wird, ehe sie Dreißig geworden, eine schlaffe Haut und eine schlechte Gesichtsfarbe haben. Wer ein nervöses, sanguinisches Temperament besitzt, sollte sich hauptsächlich auf Eier, Milch, Brot, Früchte, leichte Suppen und Fisch beschränken. Malz- und spirituosenhaltige Getränke schaden dem Teint, auch Medicinen, in denen sich Eisen oder Phosphorsäure befindet, sind gar nicht zuträglich. Ist die Haut einmal dick, roth und unrein geworden, so darf man, wie gesagt, nicht zu künstlichen Mitteln greifen; Regenwasser, Sonnenschein und Bewegung im Freien bleiben die besten Medikamente. Häufiges Baden ist ausgezeichnet. Die körperliche Bewegung muß aber nicht übertrieben werden, der Zweck ist, die Muskeln zu kräftigen, die Glieder gelenkig zu machen, zu starke gymnastische Uebungen z. B. aber schaffen die vortretenden Gelenke. Zum Schluß noch ein Wort. Die höchste Schönheit liegt im Ausdruck des Gesichtes, alle niedrigen Gefühle und Leidenschaften, Haß, Neid und Bosheit müssen also niedergekämpft werden, um diesen Ausdruck zu einem guten und somit auch schönen zu machen.

langen sie auch, daß die Befehle, welche auf den Placatierungstafeln zu lesen sind: Das Betreten der Rasenfläche, das Beschädigen der Pflanzen und Sträucher und das Freilassen der Hunde ist verboten, geachtet und respectiert werden und sie glauben, daß diese Rücksicht von jedermann zu verlangen wohl nur dem Rechte der Billigkeit entspricht. Demselben Rechte entspricht weiter auch das Ersuchen, daß jeder, der die Schönheit, Pracht und Leppigkeit der „steirischen Schweiz“, wie das Cillier Land auch genannt wird, genießt, der mit diesem Angenehmen auch das Nützliche der Bäder und der stärkenden Ozonluft empfängt, für die Institutionen der Stadt, welche besonders und vornehmlich für die verehrten Gäste thätig sind: den Stadtverschönerungsverein und den Musikverein etwas thut, zu mindest diesen Vereinen als Mitglied beiträgt. Die beiden Vereine beanspruchen viele tausend Gulden, welche nur seitens der Stadt, der Sparcasse und den Bewohnern der Stadt aufgebracht werden. Wer sich nun an den Werken des Verschönerungsvereines, dem Stadtpark und seinen Gebieten, Laiberg und Nikolaiberg, Josefsberg, Burgruine ergötzt, wer den schönen Weisen unserer tüchtigen Musikvereinscapelle lauscht, der sei berechtigt, auch einen Obolus für diese beiden mit schweren Opfern seitens der Stadt und seiner Bewohner erhaltenen Vereine beizusteuern. Der Dank hierfür ist jedem sicher.

Militär-Concerte in Cilli. Am Montag traf über Einladung des hiesigen Officiers-Corps die Regimentscapelle des 87. Infanterie-Regimentes aus Triest hier ein und concertierte am Montag im Waldhaus, am Dienstag im Hotel „goldenen Löwen.“ Am Dienstag mittags von 11— $\frac{1}{2}$ Uhr fand im Stadtparke ein Promenade-Concert der Militärmusik statt, am Abend brachte dieselbe vor den Wohnungen des Herrn Bezirkshauptmanns, des Herrn Bürgermeisters, Herrn Oberstlieutenant Mayer und Herrn Major Poleba Ständchen dar. Die Concerte in den beiden Restaurationsräumlichkeiten, besonders das im Waldhaus, waren übergewollt besucht. Im Waldhaus war am Montag kein Stuhl und innerhalb des Gartens kein Plätzchen mehr zu haben, so daß sich die Besucher des Concertes schlecht und recht auf den an den Garten sich anschließenden Waldwegen lagern mußten. Es dürften an 600, den besten Gesellschaftskreisen angehörende Personen anwesend gewesen sein und bot die Gesellschaft ein reizendes Bild des eleganten Cillier Saisonlebens. Eine wohlige Nacht, am Firmament tausende von glitzernden Sternen, der Fernblick im Norden und Osten von dem Panorama des Bachergebirges begrenzt, im Westen das lauschige Geflüster des Laubwaldes, die schönen Weisen der Militärcapelle — man hätte vergessen können, daß man inmitten schöner Damen weilt und die Pflicht der Unterhaltung hat. Die Regimentscapelle spielte wacker. Cilli und sein Publikum ist, was geistiges Leben anbelangt, weit erhaben über den diesbezüglichen Begriff einer Kleinstadt und besitzt in seiner Musikvereins-Capelle einen ausgezeichneten musikalischen Leitfaden zur Beurtheilung der Productionen anderer Capellen. Wenn das Publikum nun den Darbietungen der Regimentscapelle Anerkennung und Lob durch lebhaften Beifall spendete, so ist dies sicher von hohem Werthe, da man es hier mit einem musikalisch gebildeten und von den braven Leistungen der eigenen Capelle — wenn der Ausdruck gestattet ist — verwöhnten Publikum zu thun hat. Von den Productionen im Waldhaus heben wir besonders hervor: Overture zur Oper „Rienzi“ von Richard Wagner, „Waldandacht“ von Abt mit Echo, arrangiert vom Capellmeister Pehel, „Am Markt“ aus der Oper „Faust“ von Gounod, „Pilgerchor“ aus „Tannhäuser“ von Rich. Wagner, Phantasia aus der Operette „Der Obersteiger“ von Zeller, Chor aus der Oper „Carmen“ von Bizet, Potpourri aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, arrangiert von Pehel. — Die Zuhörerschaft zeichnete diese Leistungen, sowie auch die von dem Herrn Capellmeister Pehel componierten Volkas mit lebhaftem Beifall aus. — Am

Dienstag fand das Militärconcert im Restaurationsgarten des Hotels zum „goldenen Löwen“ statt; auch hier war der ganze Raum voll besetzt. Von den Darbietungen hier heben wir hervor: „Marsch“ a. d. Op. „Der Bajazzo“ von Romzak, Overture zur Oper „Raimond“ von Thomas, „Grubenlichter“ Walzer aus der Operette „Der Obersteiger“ von Zeller, Sextett aus der Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana, Gr. Marsch aus der Oper „Die Königin von Saba“, von Gounod, Gr. Phantasia aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner, Ballocene aus „Traviata“ von Verdi. — Es war die Anwesenheit der Capelle des 87. Inf.-Regimentes für das Saisonleben förmlich ein Ereignis, und zwar ein erfreuliches, wofür den Veranstaltern desselben der herzlichste Dank gesagt sei.

Verleihung. Der Kaiser hat dem Hauptsteueramtscontrolor in Cilli, Anton Rukovic, den Titel und Charakter eines Hauptsteuereinnahmers verliehen.

Eine berechtigte Klage der Badehausbesitzer ist die Belästigung, ja gefährliche Bedrohung der Badenden durch die Flößer. Wenn halbwegs stärkeres Wasser in der Sann eingetreten, schwimmen tagsüber an hundert Flosse die Sann abwärts. Die Bedienung derselben macht sich nun oftmals das nicht genug rügenswerthe, muthwillige Vergnügen, die langen Flosse über die für die Badenden bestimmten Stellen der Hausbaum'schen und Pallas'schen Bäder zu leiten, so daß die Badenden sich schnell retten müssen, um nicht unter das Floß zu kommen oder von demselben beschädigt zu werden. Vor drei Jahren ist beim Hausbaum'schen Herrenbade thatsächlich durch das Verschulden eines Flözers ein schwerer Unglücksfall vorgekommen. Die Gefahr eines solchen ist umso größer, als diese Holzfrachten auf der Wasserstraße der Sann lautlos dahergeglitten kommen und daß die Bemannung dieser Frachten gewöhnlich Leute sind, denen man es zutrauen kann, daß ihnen an dem Unglücke eines Mitmenschen nicht viel gelegen ist. Wir machen die Strompolizei hiemit auf diesen Uebelstand behufs dessen Abstellung aufmerksam, bevor noch ein Unglück geschehen ist.

Curlisten. Nr. 13 der am 19. Juli ausgegebenen Curliste von Rohitsch-Sauerbrunn weist 886 Parteien mit 1402 Personen Nr. 4 der am 14. Juli ausgegebenen Curliste von Tüffer 261 Parteien mit 605 Personen aus.

Aus dem Amtsblatte. (Feilbietungen.) Marburg r. Dr.-U.: Realität der Marie Stindl in Unterrothwein (197 fl. 82 kr.), am 10. August. — Marburg l. Dr.-U.: Realität des Jakob und der Johanna Franz in Sulzthal (4622 fl. und 50 fl.), am 8. August. — Gonobitz: Realitäten des Anton Obakal in Stallitz (415 fl. 93 kr.), am 26. Juli und 29. August. — Windisch-Feistritz: Realitäten des Peter Sortschnig in Oberpulsgau (5220 fl. und 415 fl.), am 1. August und 5. September. — Marburg r. Dr.-U.: Realitäten des Josef Schlauer in Oberrothwein (5816 fl. 83 kr.), am 3. August. — St. Marein: Realitäten der minderjährigen Franz Walland'schen Kinder in Bischofsdorf, Arzlin und Maledole (5870 fl. 85 kr., 477 fl. 70 kr., 380 fl. 40 kr., 1154 fl. 25 kr., 7883 fl. 20 kr. und 460 fl. 20 kr.), am 8. August und 12. September. — Tüffer: Realität des Paul und der Marie Tomschl in Wallu (135 fl. 35 kr.), am 4. August. — (Erledigte Stellen.) Stadtamts-Vorstandsstelle in Pettau. Gesuche bis 15. August.

Tbierseuchen in Steiermark. Es ist herrschend: Milzbrand der Kinder in der Gemeinde Seizdorf des Bezirkes Cilli und Räude (Krätze) bei Pferden in der Gemeinde Partin des Bezirkes Marburg. — Erloschen ist: Bläschenauschlag der Zuchtpferde in der Gemeinde St. Johann am Draufelde des Bezirkes Pettau.

Scheues Pferd. Am Samstag, den 21. b. M. vormittags wurde das vor einen Wagen

gespannte Pferd des Fleischers Andreas Fliß, welches am Hauptplatz bei den Fleischerständen aufschisslos stehen gelassen wurde, durch das Blasen des Hornisten der vorbeifahrenden Artillerie-Batterie scheu, rannte mit dem Wagen über den stark belebten Hauptplatz und bog von da in die Rathhausgasse ein. Hier sprang ein Wachmann dem Pferde in die Zügel und wurde eine ziemliche Strecke mitgerissen, bis das Pferd sammt dem Wachmanne und dem mittlerweile ihm zur Hilfe beispringenden Herrn Spelz stürzte und dann nicht weiter rann. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht. Der Wachmann sowohl als Herr Spelz erlitten bei dem Sturze leichte Contusionen und es verdient deren muthvolles Eingreifen, wodurch sie der weiteren Gefahr vorbeugten, gewiß die allgemeine Anerkennung.

Sonobis 24. Juli. [Fig.-Ver.] (Verschiedenes.) Am Sonntag, den 22. d. M. unternahm die hiesige Feuerwehr einen in jeder Richtung gelungenen Ausflug nach Retzschach, welchem Ausfluge sich auch die hiesige Dilettantenmusik angeschlossen hatte. Dieselbe trug verschiedene Musikstücke unter der tüchtigen Leitung des Herrn Nehutny jun. exact vor und wir wünschen, daß sich die junge Capelle so eifrig und erfolgreich wie bisher, ihrer Aufgabe auch weiter widme. Unserer wackeren Feuerwehr aber gönnen wir von Herzen dieses Vergnügens, welches sie durch die Aufopferung in ihrem schwierigen Dienste im vollen Maße verdient. — Am 22. d. M. Abends kam ein Herr in F. Werbnigg's Gasthaus, suchte ohne Ursache mit seinem Stock in der Luft herum und begann ein confuses Geschimpfe, aus welchem man trotz der gespanntesten Aufmerksamkeit nicht entnehmen konnte, was dieser Herr eigentlich wollte. Es ist dies die beliebte Manier dieses Herrn, in dieser Weise über eine oder andere ihm mißliebige Person loszuziehen, derselbe vergißt dabei jedoch, daß die geringste Anzeige genügen würde, ihn hinter Schloß und Riegel zu bringen. Dieser Umstand und weil man zeitweise gezwungen ist, an der Zurechnungsfähigkeit dieses Herrn zu zweifeln, dürfte auch bisher der Grund gewesen sein, daß man Gnade für Recht ergehen ließ. Der Besitzer des Gasthofes, Herr Werbnigg, hat es diesmal noch unterlassen, diesen echauffirten Kopf ins Freie zu befördern, wir zweifeln jedoch, daß Herr Werbnigg bei ähnlichen Vorkommnissen diese Großmuth ein zweites Mal ausüben wird.

Vermischtes.

*(Louis Philipp und der Bischof Monod.) Als Louis Philipp, durch die Revolution aus seinem Vaterlande verjagt, sich einige Zeit in Christiania aufhielt, wo niemand seinen wahren Rang und Namen ahnte, kam er in Berührung mit Herrn Monod, einem ausgezeichneten protestantischen Geistlichen. Sie hatten sich als Landsleute gefunden und einander genähert, und so wendete sich denn ihr Gespräch oft auf Frankreich. Da kam denn die Rede eines Tages auch auf den Herzog von Orleans, Louis Philipps Vater, und mit der ihm eigentümlichen Milde äußerte er: „Ich habe sehr viel gegen den Herzog reden hören, aber ich glaube, daß man ihm zum großen Theile Unrecht thut, denn kein unwürdiger Mann würde seinen Kindern eine so sorgfältige Erziehung gegeben haben, wie er. Sein ältester Sohn aber soll, wie ich allgemein gehört habe, ein wahres Muster kindlicher Liebe sowie anderer Tugenden sein.“ Dunkle Röthe bedeckte das Gesicht des Herzogs und Herr Monod, welcher dies sah, fragte ihn: „Kennen Sie den jungen Herzog?“ „Ein wenig,“ antwortete Louis Philipp, „und ich glaube, daß Sie seine guten Eigenschaften zu sehr loben.“ Das nächste Mal, als der Geistliche nach diesem Gespräche den Herzog von Orleans wieder sah, war in dem Palais royal. Herr Monod stand jetzt an der Spitze des protestantischen Consistoriums von Paris und stattete dem Prinzen seinen Glückwunsch zu dessen glücklicher Rückkehr nach dem Vaterlande ab. Als die Begrüßungsfeierlichkeit vorüber war, nahm der Herzog Herrn Monod beiseite und fragte

ihn: „Wie lange ist es her, seit Sie Christiania verlassen haben?“ „O, schon viele Jahre!“ erwiderte Herr Monod; „doch es ist sehr gnädig von Ew. königl. Hoheit, daß Sie sich meines dortigen Aufenthaltes erinnern.“ — „Sie erweisen mir freilich nicht die gleiche Ehre,“ sagte der Herzog lachend. „So waren Ew. Hoheit auch in Christiania?“ fragte der Geistliche verwundert. „Erinnern Sie sich noch des jungen Corby?“ fragt, ohne zu antworten, der Herzog. „Gewiß“, sagte Herr Monod. „Er war ein vortrefflicher junger Mann und ich habe mich mehrmals nach ihm erkundigt, doch ohne je etwas von ihm erfahren zu können.“ „Er steht vor Ihnen,“ sagte der Herzog, dem würdigen Manne herzlich die Hand schüttelnd. Und bis zu Monods Tode blieb Louis Philipp dessen freundlicher Gönner.

** Aus Veranlassung der durch die Presse gegangenen Notiz über die neueste Forschung eines englischen Professors, daß der Sitz der Liebe nicht das Herz, sondern die Leber sei, bringen Weggendorfers humoristische Blätter folgendes Gedicht:

Leberergüsse.

(Fin de Siècle.)

Blick' mir in's Auge, süßes Schächchen,
Dort liegt die Leber, blick' hinein —
Da wird wohl ein vertrautes Plätschen
Für Dich, mein Leberliebchen sein . . .

Du zürnst? . . . So bin ich armer Streber
Umsonst zu Dir zurückgeirrt,
Für die alleine meine Leber
Schlägt — respective funktioniert?

Ein Feuerstrom durchpulst mir heute
Die Leber, die nach Liebe schreit:
Ein Feuerstrom von Leberfreude,
Durchloht von Leberliebeseid!

Mit Wonne würde ich versprechen
Für Dich mein liebes Leberblut —
Nur laß mich jetzt nicht länger schwinen
In heißer Leberliebeseigut!

Da giengen ihr die Augen über,
Als ihm das grause Wort entflohn:
„Oh liebe Leber, lebe lieber,
Sonst bricht die meine stückweis schon!“

Und nimmer konnt' sie widerstehen
Dem Leberdrang, der sie beschlich —
In's Auge mußte sie ihm sehen,
Und sieh' — die Lebern fanden sich . . .

C. Hartlaub.

*(Die Gesamtlänge der öffentlichen, mit Dampf und sonstigen mechanischen Motoren betriebenen Eisenbahnen Oesterreichs) und Liechtensteins betrug am Schlusse des Jahres 1893, und zwar Baulänge (Eigentumslänge, Bahnlänge) 15.967.889 Kilometer (Ende 1892 15.710.028 Kilometer), Betriebslänge 16.154.790 Kilometer (Ende 1892 15.888.931 Kilometer). Diese Gesamtlänge vertheilt sich unter 76 verschiedene Besitzer, nämlich 5 Staatsverwaltungen (österreichische, bairische preussische und sächsische Staatsverwaltung, bosnisch-herzegowinische Landesregierung) und 71 theils österreichische, theils gemeinsame Privatunternehmungen. Von der angegebenen Betriebslänge entfielen 13.800.416 Kilometer auf Hauptbahnen, 2311.008 Kilometer auf Localbahnen und 43.366 Kilometer auf Zahnrad- und Drahtseilbahnen. Von den Staatsbahnen standen 6392.416 Kilometer im österreichischen und 13.633 Kilometer im fremden Staatsbetriebe; von Privatbahnen verwaltete der Staat 215.394 Kilometer auf seine Rechnung und 1608.373 Kilometer auf Rechnung der Eigentümer.

Fremdenliste der Stadt Cilli

vom 24. Juli 1894.

Hotel Erzherzog Johann:

Herr Vincenz Retovitsch, Kaufmann, Prag;
Otto Wedekind, Kaufmann, Wien; Johann Blicher,
Reisender, Laibach; Anton Pohival, Kaufmann,
Wien; R. Schorm, Private, Wien; Louis Noel,

Kaufmann, Wien; Frau Katharina Hierender,
Private, Graz; Arthur Hauffe, Kaufmann, Dresden;
Karl Theimer, Kaufmann, Wien; Raimund Hof-
bauer, Holzhändler, Weitenstein; Emil Saran,
Holzhändler, Wien; Friedrich von Wittenbach,
Hauptmann des 8. Inftr.-Regiments, Graz.

Hotel Roscher (Wegg).

Herr Cajetan Schröfl, Geschäftsreisender, Wien;
Martin Latinal, Kaufmann, Wien; Dr. Vincenz
Dolschein, Gutsbesitzer f. Gemahlin, Adelsberg;
Albert Afseneg, Beamte, Marburg; Max Stern,
Reisender, Wien; Friß Schabelsoch f. Gemahlin,
Triest; Friedrich Jagobitsch, Reisender, Remscheid,
Deutschland; Franz Conigliano, Kaufmann, Triest;
Hermann Maschke, Mediziner, Triest; Anton
Kupljen, k. k. Notar f. Familie, Cernembl;
Johann Skopezynski, Apotheker f. Familie, Triest;
Frau Theresia von Hölbling f. Kinder, Fünfkirchen;
Herr Isidor Herschkowit, Reisender, Steinamanger;
Frau Josefina Heinscho f. Nichte, St. Lorenzen;
Herr Wilhelm Baß, Reisender, Wien; Vittorio
Strulli, Ingenieur f. Mutter, Triest; C. M.
Wohlmuth, Beamter, f. Gemahlin, Wien.

Hotel Elefant.

Herr Carl Strachia, Kaufmann, Csáktornya;
Kornfeind Randor, Dráva vádászhegy, Ungarn; Felix
Bert, Pfarrer, Belica; Frau Anna Ehrenfeld,
Private, Triest.

Hotel goldener Löwe.

Herr Giovanni Mazza, Kaufmann f. Familie,
Triest; S. Eisenhammer, Reisender, Wien;
Richard von Smekal, k. u. k. Artillerie-Hauptmann,
Klagenfurt; Herr Margitai Josef, Director f.
Familie, Csakathurm; Frau Mathilde Colebach,
Wien; Frau Emmy Lehmann, Fabrikbesitzerstochter
mit Pflegerin, Wien; Biz, k. u. k. Oberlieutenant,
Klagenfurt; Brois, k. k. Oberlieutenant, Klagenfurt.

Hotel Stern (Georg Semesch).

Herr Dr. Georg Grabmayer, Graz.

Gasthof Engel.

Herr L. Wiegand, Inspector, Graz; Johann
Pöce, k. k. Gendarmerie-Wachmeister f. Familie,
Maria Neustift bei Pettau; Rudolf Rothing,
Hafner, Graz; Frau Pauline Kmezevich f. Sohn
und Tochter, Budapest; Herr Anton Sztupka k. k.
Ober-Post- und Telegraphen-Director, Budapest.

Gasthof zum Mohren.

Herr Adolf Dauscher, Beamter f. Gemahlin,
Wien; Franz Fischer, Vertreter, Marburg.

Gasthof zum rothen Jgel.

Herr Carl Pfann, Professor, Ugram; Matthias
Kalcik, Hausierer, Ungarn; Georg Sid, Hausierer,
Ungarn.

In den Privatwohnungen.

Herr Anton Grandt f. Familie und drei
Dienstboten, aus Triest, Ringstraße Nr. 18; Frau
Anna Taylor f. Tochter, Herrngasse Nr. 17; Herr
August Hofmann, Chordirector f. Familie, Weibling
bei Wien, Grabengasse Nr. 11; Josef Kruppel,
Obercontrolor der Südbahn, f. Familie, Groß-
kanizza, Herrngasse Nr. 25; Frä. Anna Prim,
Hausbesitzerstochter, Graz, Hauptplatz Nr. 8; Frau
Paula Weinauer f. Tochter, Graz, Hauptplatz Nr. 8;
Frä. Anna Primostich f. Gesellschafterin, Graz,
Hauptplatz; Frau Minna Caspar, Privatbeamten-
Gattin, Ruffstein, Hauptplatz Nr. 8. Frau Maria
Leizner, Private, Weiskirchen, Herrngasse Nr. 13;
Frau Katharina Hierender, Hausbesitzerin, Graz,
Herrngasse Nr. 13.

„Waldhaus“

feinstes und größtes

Restaurant von Cilli.

Vorzügliche
Küche und Keller.

Rendez-vous der Fremden und

Einheimischen.

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung resp. ins Depôt:

Wertpapiere des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Credit-Instituten

Staats- und Banknoten

Goldmünzen gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als **Nebenstellen der österr.-ung. Bank** übernimmt die Sparcasse der
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

RADEINER

Natron-Lithionquelle

(Sauerbrunnversandt und Badeanstalt)



bewährt gegen harn-
saure Diathese
(Gicht, Gries u. Sand)
Krankheiten des
Magens, Harnsystem
(Niere, Blase) chron-
ischen Catarrh der
Luftwege.

Versuche von
Dr. Garrod, Bins-
wanger, Cantani, Ure
bewiesen, dass das
kohlen-saure Lithion

das grösste Lösungsvermögen bei
harnsauren Ablagerungen hat,
wodurch sich die günstigen Er-
folge mit Radeiner Sauerbrunn

erklären. **Bestes Erfrischungstränk**, reiches,
natürliches Mousseux, bei Epidemien, wie Cholera,
Typhus, Influenza als diätetisches Getränk.

Kindergarderobe

Illustrierte Monatschrift

mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung
und Zeitschrift zur handarbeitlichen Beschäftigung und
Unterhaltung der Kleinen.

Abonnementspreis vierteljährlich 45 Kreuzer.
Abonnements nimmt entgegen

Joh. Rakusch, Cilli, Hauptplatz 5

Buch- und Papierhandlung.

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

KALODONT Sarg's anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel

(Sanitätsbehördlich geprüft.)

1353—10

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet,
dass die unerlässliche Vorbedingung hierzu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann nicht eindringlich und oft
genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller,
Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892, haben überzeugend nach-
gewiesen, dass sich ausgesetzt und in unglaublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehenden, oft äusserst
gefährlichen Krankheiten nur durch regelmässige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen ver-
dorbenen Mund* und „verdorbenen Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und Abends, eines
antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemeiner anerkannter Weise „Sarg's Kalodont“ darstellt, dessen
stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch
eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten wertlosen Nachahmungen!

Ein Lehrjunge,

der deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, mit guter Schulbildung, wird
aufgenommen bei **Johann Opalk**, Ge-
mischwarenhandlung, St. Marein bei
Erlachstein. 643—3

Ein Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung, deutsch
und slovenisch sprechend, nicht unter 14
Jahren, findet in der Gemischwarenhand-
lung des **Vinc. Wokau** in Schönstein
sogleich oder per September Aufnahme. 633—3

Med. Dr. 532-3

Johann Vučinič

ordiniert Ringstrasse 11, Hochparterre.

Niederrad,

Hohlgummi, ist um fl. 140.— zu ver-
kaufen bei **Johann Warmuth** in Cilli.

Ein Lehrjunge,

der deutschen und slovenischen Sprache
in Wort und Schrift mächtig, mit guten
Schulzeugnissen, findet in dem Gemisch-
warengeschäfte des **S. F. Schalk**,
Lichtenwald, Aufnahme. 637—4

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von
— THONÖFEN —
zu billigst-n Preisen. Bedienung prompt.

Echte Brünnener Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1894. Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, kompletten
Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur aus guter echter Schafwolle
fl. 4.80; aus besserer fl. 6.—; aus feiner fl. 7.75; aus feinsten — 9.; aus hoch-
feinsten fl. 10.50. Ein Coupon zu schwarzem Solon-Anzug fl. 10.— sowie
Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosking, Staats-
Beamtenstoffe, feinste Kammgarne etc., versendet zu Fabrikspreisen die als roell
und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Zur Beachtung!
Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei
directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt
werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämmtliche Stoffe zu
den wirklichen Fabriks-Preisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr
schädigenden schwindelhaften Schneider-Rabattes. 134—26

F. A. SARG's SOHN & Cie., Erste und älteste Stearinkerzen-Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Gegründet durch Ad. de Milly 1837.

Kais. u. königl. Hof-Lieferanten

SARG'S

M Einführung Erfindung Erfindung Dreissig
der der und erste
Glycerin- Glycerin- und
Fabrication Seifen etc. Einführung
in durch des
Öst.-Ungarn F. A. SARG „Kalodont“
und 1858. 1887 1894

Comptoir: Wien, IV., Schwindg. 7.

KERZEN.

Milly-, Tafel-, Kirchen-, Barock-, Renaissance-, Konus- und Hohl-Kerzen; Milly-Nachtlichter und Wachs-Weihnachts-Kerzchen etc. Ueberall zu haben. 451/6 Man verlange ausdrücklich SARG'S Milly-Kerzen Ueberall zu haben.

Daniel Rakusch

Eisenhandlung en gros & en detail in Cilli

empfiehlt

Portland- und Roman-Cemente

(Büferrer, Steinbrücker, Trisailer, Aufsteiner)

Bauisienen (alle Bahnschienen), Traversen.

Stuccaturmatten, Bandeschläge,

Sparherdbestandtheile,

Vollständige Küchen-Einrichtungen,

Brunnenpumpen, Brunnenröhren, Brunnen-

Bestandtheile. Werkzeuge und Bedarfsartikel für

den Bahn- und Straßenbau.

Eisenbleche, Stab-, Zauneisen und Stahl aller Art.

Zinkbleche, Weißbleche, Verzinkte Eisenbleche.

440-40

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bad Sutinsko

Uratotherme + 29 9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. — Eisenbahnstation **Bedekovčina** (Zagorischer-Bahn). Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligt: Badearzt med. Dr. **J. Manojlović** und die **Badeverwaltung**. Adresse: **Sutinsko**, Post **Mihovljan** Kroatien. 333-10

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ein Lehrjunge

für mein Mode-, Kurzwaren- und Wäschegeschäft, und ein **Lehrjunge** für meine Glas- und Porzellan-Handlung wird aufgenommen. Dieselben müssen aus gutem Hause, beider Landessprachen mächtig und mit guten Schulentlassungs-Zeugnissen versehen sein. **Josef Kollenz**, Wasergrasse Nr. 3 u. 4 in Pettau. 649-3

Zur Erlernung der

Photographie

findet ein Knabe aus gutem Hause und guter Schulbildung Aufnahme im Phot. Atelier **Joh. Martin Lenz**, Cilli. 650-2

Jedes **Hühnerauge**, **Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (aus der **Kronen-Apotheke** in Berlin) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 50 kr. Depot in allen Apotheken. 382-12

Die

Leihbibliothek

befindet sich in der **Buch- und Papierhandlung** **Joh. Rakusch, Cilli** Hauptplatz Nr. 5.

Emilie Haussenbüchl's
concessionierte

Höhere Töchtereschule

sowie 408/12

Privat-Volksschule

Cilli, Sparcassa-Gebäude.

Schulanfang am 15. September.

Die Zöglinge der Anstalt sind in jeder Beziehung bestens gehalten, die Lehrkräfte vorzügliche. Prospective versendet gratis und franco die Vorsteherin der Anstalt.

Margarinbutter-Fabrik und Schweinefett-Dampffraffinerie

Julius Granichstüden

Wien, XVI., Ottakring, Schottengasse 49.

empfiehlt ihre vorzüglichen, vielfach prämierten Erzeugnisse wie:

Margarinbutter, Crème-Margarine, Margarin-Schmalz, Kunstschmalz, raffiniertes Schweinefett. 890-6

Theodor Gunkel's

Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer

Unter-Steiermark.

Südbahnstation **Markt Tüffer**. Tag- und Nacht-Eilzüge. Heisse Thermen, 38 1/2° Celsius, seit Römerzeiten bekannt zur Heilung von Gelenks-Rheumatismen, Gicht, Frauenleiden, schwere Reconyalescenz etc. Auch für die berühmten kalten, wirksamen Sannbäder ist ein eigenes Bad erbaut. Waldreiche Gegend, schattiger Park, elektrische Beleuchtung. Mässige Preise, auch ganze Pension, im Mai fl. 2-3 per Tag und Person inclusive Zimmer.

Stets steigender Versandt von Thermalwasser. Badearzt: **Dr. M. Ritter von Schön-Perlashof**.

Lieben Sie

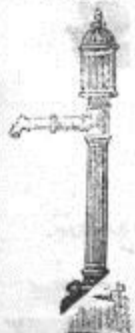
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul**. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) Bestes Mittel gegen **Sommersprossen**, sowie alle **Hautunreinigkeiten**. à Stück **30 kr.** bei **Joh. Warmuth, F. Rischlavi**, Droguerie. 353-28

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Wagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden **Wagen** und **Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden **Reparaturen an Maschinen** jeder Art (Dresch-, Häkssel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur **Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen** und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten als: **Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc., Blitzableitungsanlagen**, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 201,

Kneipp-Malz-Kaffee

von **Gebrüder Oetz Bregenz**, verpackt in rothen vier-eckigen Paketen mit **Pfarrer Kneipp's** Bild ist nach dem Gutachten, Zahl 392, des **Herrn Dr. Eugling, Director** der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation **Feldkirch** ein Präparat, das einen **Bohnenkaffee** ähnlichen Geruch und Geschmack hat und neben dem vollen Genußwert auch den vollen Nährwert des Malzes besitzt. — Mit großem Vortheil wird dieser **Kneipp-Malz-Kaffee** als **Kaffee-Ersatz** verwendet. — Zu haben ist derselbe in den besseren **Spezerei und Consumgeschäften**. 187-25

CILLI

Buch-Handlung.

Grösstes Lager von Werken aus allen Wissenschaften. Prompte Expedition aller belletristischen u. Mode-Journale des In- u. Auslandes. Reise-Lectüre.

FRITZ RASCH

Papier-Handlung.

Bestsortiertes Lager aller Bedarfs-Artikel für Comptoir, Kanzlei Haus und Schule. 448/66

Kunst-Handlung.

Grosse Auswahl von Bildern etc. Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung. Souvenirs, Landkarten, Pläne.

CILLI

Musikalien-Handlung.

Gewähltes Lager v. Musikalien für alle Instrumente. — Nichtvorrätiges wird umgehend besorgt. Editionen Breitkopf & Härtel, Peters, Schubert etc.

Kundmachung!

Vom Stadtamte Cilli wird kundgemacht, dass der Besitz von Hunden bis längstens 15. August l. J. bei der städtischen Kasse anzumelden und die Auflage von 4 fl. gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen ist, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 16. August 1894 an mit einer für das nächste vom 1. August 1894 bis Ende Juli 1895 laufende Steuerjahr giltigen Marke neuer Form nicht versehen ist, vom Abdecker eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Für Hunde Fremder oder Durchreisender können Fremdenmarken gegen Erlag von 2 fl. bei der Stadtkasse beboben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird ausser der zu entrichtenden Jahrestaxe mit dem doppelten Erlage derselben bestraft.

Stadtamt Cilli, am 25. Juli 1894.

Der Bürgermeister:
Stiger.

An die Herren Hopfen-Interessenten!

Wir empfehlen Ihnen unsere besten Dienste behufs

commissionsweisem Verkauf

von **Hopfen** und sichern Ihnen solideste und rascheste Abwicklung zu.

Gefällige Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Hugo Eckert & Co.

Hopfencommissionsgeschäft in **Saaz** (Böhmen).

Ein Commis,

Gemischwarenhändler und ein **Lehrjunge** mit guten Schulzeugnissen aus besserer Familie, welcher sich gegen Ende der Lehrzeit auch der Postexpeditorenprüfung unterziehen kann, finden Aufnahme bei **Franz Bothe** in Kranichsfeld a. d. Südbahn.

Schöner

heimischer Hafer

ist preiswürdig zu verkaufen. Rathausgasse Nr. 19. 647-2



Zahnarzt LUDWIG HEKSCH

in **Wien** erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er vom 4. August l. J. an

in **CILLI,**

Hotel „**Erzherzog Johann**“ ordinieren wird. 530

Ein Dachshund

verlaufen. Auskunft in der Buchhandlung **J. Rakusch.** 664

Vermietungen:

Herrengasse Nr. 25,

1. Stock, sind **2 möblierte Zimmer** mit oder auch ohne Küche sogleich vergeben.

Herrengasse Nr. 30

ist ein grosses gassenseitiges Zimmer sammt Küche sogleich zu vergeben. 661

Eine fast neue rothe **Plüsch-Egarnitur**, ein **Servan** u. ein starker **Handziehwagen** ist sofort zu verkaufen bei **J. Kupferschmid.** 663-2

Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör ist sogleich sammt Gartenbenützung zu vermieten. Gutes Quellenwasser im Hause. Rann Nr. 20. 556

Schöne elegante Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, grossem Vorzimmer sammt Zugehör ist ab 1. September d. J. zu vermieten. Anfragen beim Eigentümer **Josef Weber.** 625-a

Freundliche Wohnung

im 2. Stock am Hauptplatz, bestehend aus zwei grossen Zimmern, Küche, Speise-, Kohlen- und Holzläge ist sogleich zu vergeben. Anzufragen im Specereigeschäfte **Franz Zangger.** 655-3

Im Hause Nr. 42 in

Gaberje, ist ein grosses, schön möbliertes Zimmer zu vermieten. 632-3

Die Ortsgruppe **Weitenstein-Hochenegg** des Deutschen Schulvereins hält ihre diesjährige

Vollversammlung

Sonntag, den 29. d. M., 4 Uhr nachmittags in **Weitenstein** in **Kokoschnegg's** Gasthause ab. Daran reiht sich eine kleine Festlichkeit zu Gunsten des deutschen Schulvereines unter gefälliger Mitwirkung eines Teiles der Cillier Musikvereins-Kapelle und des Weitensteiner „Liederkranzes“.

Freunde des Schulvereines sind bestens willkommen! 662-2



Johann Warmuth's

Herren- und Damen - Frisier-Salon

Cilli, Grazergasse 10 (vis-à-vis Hôtel Koscher.)

Empfiehlt sich dem **P. T. Publicum** auf das Beste, gute Bedienung und reinste Wäsche. Grösstes Lager von Parfümerie-Artikeln und Haar-Arbeiten.

Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.